Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1.20 Mark, bei lokalen Anzeigen 1.00 Mk. Reklamezeile 7 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 177 — **Montag, den 31. Juli 1922** — **50. Jahrgang**

Weiter abwärts.

1 Dollar = 645 Mark.

Die deutsche Reichsmark hat einen schwarzen Sonnabend hinter sich. Wohl hat es während der langen Periode der Markentwertung manchen Tag gegeben, an dem die Abwärtsbewegung bereits katastrophale Formen annahm. Der Sonnabend aber stellt alles bisher Dagewesene weit in den Schatten und muß als ein trauriger Markstein auf dem Leidenswege des deutschen Volkes angesehen werden. Bereits während der Börsenstunden notierte der Dollar mit über 600 beträchtlich höher, als in den schlimmsten Tagen des innerpolitischen Konfliktes, der der Ermordung Rathenaus folgte. Diesmal geht der Anstoß zu der stärkeren Herabsetzung des Wertes unserer Mark nicht etwa von den deutschen Märkten aus. Im Gegenteil, diesmal „führen" die fremden Börsen. In den Wochen der inneren Krise herrschte in Deutschland eine Panikstimmung, die das Ausland nicht begriff. Heute ist es umgekehrt.

Welchen Grad dieser Pessimismus im Ausland bereits erreicht hat, geht daraus hervor, daß die Markmeldungen, die von der Neuyorker Börse vorlagen, eine Mark 0,15½ Cent verzeichneten, mit anderen Worten ‚ein Dollar entspricht einem Wert von — sage und schreibe — 645 Mark. Damit hat die Mark nur noch den hundertfünfzigsten Teil ihres Friedenswertes. Mit dieser Markbewertung bringt das Ausland nur zu deutlich zum Ausdruck, welch geringes Vertrauen es auf die Genesung unseres kranken Wirtschaftskörpers setzt. Ist dies aber auch ein Wunder, bei dem unversöhnlichen Geist, der aus der Antwort der französischen Regierung auf unser Ersuchen um Stundung der Zahlungen aus dem Ausgleichs- und Schiedsgerichtsverfahren spricht. Gewiß mögen auch im Ausland genau wie bei uns gewissenlose Spekulantenkreise aus der gegenwärtigen Situation Nutzen zu ziehen suchen und durch ihre Manipulationen dazu beitragen, die Markentwertung noch zu vergrößern und zu beschleunigen. Aber man darf diese spekulativen Auswüchse nicht überschätzen. Nicht nur für uns, nein ebenso für das Ausland beschwört die gegenwärtige Markkatastrophe ungeheure Gefahren herauf. Auch das heutige verkleinerte Deutschland stellt für nicht unerhebliche Teile des Auslandes ein wertvolles Absatzgebiet dar. Dieses Absatzgebiet geht aber dem Ausland verloren, wenn man den Wert unserer Mark derartig zurückgehen läßt. Die Kaufkraft des deutschen Volkes bezw. die Aufnahmefähigkeit für fremde Rohstoffe, auf die wir im Interesse unserer Exportindustrie angewiesen sind, werden mit dem Sinken der Mark von Tag zu Tag geringer.

Diese Nachteile, die auch dem Ausland aus dieser neuen Markkatastrophe entstehen, können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Verhängnis zuerst bei uns und in wesentlich verschärften Formen seinen Lauf nimmt. Es ist schlechterdings nicht mehr vorstellbar, woher wir im Herbst dieses Jahres die Mittel zur Finanzierung der Brotgetreideeinfuhr nehmen sollen (die übrigens nach den bisherigen Ernteaussichten erheblich größer sein muß als in einem der vorangegangenen Jahre). Dabei ist noch gar nicht einmal berücksichtigt, welche politischen Konsequenzen sich ergeben können, wenn wir mit der Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen im Rückstand bleiben. Es ist darum nur zu begreiflich, daß die Trauerkunde von dem neuen Marksturz geradezu niederschmetternd auf alle Kreise wirkt.

Die amtlichen Devisennotierungen

stellten sich am Sonnabend an der Berliner Börse folgendermaßen:

Holland	100 Gulden	=	23 679 Mk.
Schweden	100 Kronen	=	15 860 Mk.
Frankreich	100 Francs	=	5 020 Mk.
Schweiz	100 Franken	=	11 630 Mk.
England	1 Pfund	=	2 705 Mk.
Amerika	1 Dollar	=	606 Mk.

Die Regierung zur Ausgleich-Note.

Wie verlautet, wird die französische Note über das Ausgleichsverfahren in amtlichen Kreisen Berlins als unannehmbar bezeichnet. Sonnabend morgen sind der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und Vertreter des Auswärtigen Amtes zu Besprechungen zusammengetreten. Es kann als sicher betrachtet werden, daß eine ablehnende Antwort erteilt wird. Man nimmt auch an, daß die übrigen Alliierten, soweit sie am Ausgleichverfahren beteiligt sind, sich nicht auf den schroffen französischen Standpunkt stellen werden. Man glaubt aus der Auslassung der belgischen Regierung zur deutschen Note entnehmen zu können, daß die Alliierten in ihrer Mehrheit bereit sind, über einen Nachlaß der Ausgleichszahlungen zu verhandeln. Man nimmt an, daß auch die englische Regierung sich diesem Standpunkt anschließen wird und ebenso auch die italienische.

Am Sonntag fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine zweite Besprechung mit dem Reichsfinanzminister und den Chefs der verschiedenen Ressorts statt. Gegenstand der Beratungen war wiederum die französische Note über die Ausgleichszahlungen und die deutsche Antwort, die bis zum Sonntag, den 6. August erstattet sein muß. Die gestrige Besprechung stand unter dem schweren Druck des am Sonnabend eingesetzten neuen Marksturzes. Er hat auch die Möglichkeit eines nochmaligen Entgegenkommens, das vielleicht beabsichtigt, war, völlig zerstört. Der Entwurf der deutschen Antwort ist in der gestrigen Besprechung noch nicht fertiggestellt worden. Er wird jedoch in der heute stattfindenden Kabinettsitzung formuliert werden.

Der Bericht des Garantiekomitees.

Der Bericht des Garantiekomitees, der in dieser Woche offiziell überreicht werden soll, stellt ein außerordentlich umfangreiches Schriftstück dar. Er beschäftigt sich zunächst mit den vier deutschen Budgets, und zwar mit dem gewöhnlichen, mit dem außergewöhnlichen, den Staatsunternehmungen und dem der Reparationen. Das Garantiekomitee schlägt die Unterdrückung einer Reihe von Ausgaben vor, andererseits rät es zu Ersparnissen unter dem Vorbehalt technischer Untersuchungen. Es spricht von einer Einstellung des inneren deutschen Schuldendienstes, ohne jedoch näheres darüber zu sagen. Immerhin könnten die Gesuche der deutschen Regierung um ein Moratorium diese Frage aufwerfen, für die einzig und allein die Reparationskommission zuständig ist. Die Gesamtsumme der Ersparnisse, die die deutsche Regierung nach Meinung des Garantiekomitees erzielen könnte, wird mit 30 Milliarden Papiermark, d. h. mit 300 Millionen Goldmark beziffert. Sodann schlägt das Garantiekomitee eine Reihe neuer direkter und indirekter Steuern vor, die zur Erhöhung der deutschen Einnahmen dienen. Der Bericht betont mit Nachdruck, daß alle diese Sanierungsmaßnahmen der deutschen Finanzen erst in zweiter Reihe in Betracht kommen. Hauptsache sei es, die Kapitalflucht zu verhindern und die Mark zu festigen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es angebracht sei, eine internationale Anleihe zu Gunsten Deutschlands aufzulegen. Die deutsche Regierung würde davon etwa die Hälfte für Reparationen, den Rest zur Gesundung der inneren deutschen Finanzen verwenden, wodurch die weitere Ausgabe von Papiernoten eingeschränkt würde.

Paris droht mit Sondervorgehen.

In London eingetroffene Telegramme aus Paris besagen, daß in französischen Kreisen offiziell erklärt werde, man begreife nicht, wie Balfour auf eine Antwort Poincarés warten könne. Man habe doch die Auffassung, daß die britische Regierung jetzt die Zusammenkunft hinauszuschieben suche. Bisher habe Lloyd George immer auf diese Konferenz gedrungen und jetzt, wo Poincaré ihm entgegenkomme, ziehe er sich zurück. Frankreich versuche nicht, auf eigene Hand vorzugehen, aber wenn die britische Regierung verhindere, daß die Unterredung vor dem 15. August stattfinde, dann werde man allerdings zu anderen Mitteln greifen müssen. Poincaré werde dann den französischen Standpunkt in einer Weise auseinandersetzen, die nichts an Klarheit zu wünschen übrig lasse und der Ton werde jedenfalls kein herzlicher sein. Aus den vorliegenden Pariser Meldungen geht hervor, daß man in Frankreich den Verdacht hegt, Lloyd George wolle Frankreich durch das Hinausschieben der Konferenz zwingen, Deutschland eine vorläufige Antwort mit Bezug auf das Moratoriumsgesuch zu geben, welche die Frage im Prinzip nicht löse. England wolle so Zeit gewinnen, um sich mit Amerika auseinanderzusetzen und dann mit den anderen Alliierten über den Schuldennachlaß in Verbindung mit der Schadenersatzfrage verhandeln zu können. Davon wolle man in Frankreich nichts wissen. Die konservative Presse in London, welche gewöhnt ist, den französischen Standpunkt durch dick und dünn zu vertreten, warnt heute die Alliierten, daß derartige Meinungsverschiedenheiten, wie sie fast vor allen wichtigen Auseinandersetzungen jetzt aufzutreten pflegen, wirklich sehr gefährliche Folgen zeitigen könnten. Es gebe jetzt nur einen Ausweg aus der Sache, und daß sei der schleunige Abschluß eines definitiven Bündnisses zwischen Großbritannien und Frankreich, welches die beiden Länder unter allen Umständen binde.

Konflikt zwischen Poincaree und Dubois.

In den Kreisen der Reparationskommission und auch in den Kreisen der französischen Regierung rechnet man, wie der „D. A. A." aus Paris gemeldet wird, mit einem baldigen Rücktritt des Vorsitzenden der Reparationskommission Dubois. Dubois hat sich auf Anweisung des Ministerpräsidenten Poincaree in der Frage des Deutschland zu gewährenden Moratoriums, so festgelegt, daß es nicht mehr möglich ist, seine Stellung zu ändern, entsprechend des Meinungsumschwunges, der sich bei Poincaree vollzogen haben soll. Es soll nun ein offener Konflikt zwischen Dubois und Poincaree bestehen.

Wieder ein französisches Märchen.

(W) Pariser Blätter bringen die Meldung, daß ein Attentat von deutschen monarchistischen Kreisen gegen den französischen Ministerpräsidenten Poincaree geplant sei. Der französische Botschafter in Berlin sei von der deutschen Regierung auf diese Gefahr aufmerksam gemacht worden. Von den zuständigen amtlichen Stellen werde erklärt, daß die schwebenden Untersuchungen keinen Anhaltspunkt für die Behauptungen ergeben haben und daß von der deutschen Reichsregierung niemals eine solche Mitteilung an den französischen Botschafter in Berlin ergangen ist.

Vor einem Angriff auf Konstantinopel.

(W) Das Reutersche Bureau veröffentlicht folgende Meldung: Die Aufmerksamkeit des Auswärtigen Amts ist auf die sensationellen Gerüchte gelenkt worden, die von einem drohenden Angriff der Griechen auf Konstantinopel sprechen. Nach Londoner Auffassung würden sie höchst wahrscheinlich in bewaffneten Konflikt mit den in Konstantinopel befindlichen alliierten Streitkräften, d. h. Briten und Franzosen, kommen. Aus diesen und andern Gründen ist es ratsam, den umlaufenden Gerüchten nicht allzuviel Gewicht beizumessen, wenn auch die Aufmerksamkeit der Athener Regierung auf die Angelegenheit gelenkt werden wird. — Der britische Geschäftsträger hat bei der griechischen Regierung gegen den Plan eines griechischen Vorgehens gegen Konstantinopel Protest erhoben. — Ein englisches Infanteriebataillon hat, wie Reuter aus Malta meldet, den Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu gehen.

Nach einer Havasmeldung aus Athen wird dort versichert, die Unabhängigkeit von Jonien werde morgen verkündet werden. Die Muselmanen würden aufgefordert, an der Kundgebung teilzunehmen. — Aus Smyrna wird berichtet, daß der griechische Oberkommissar gestern die Autonomie proklamiert hat. In Rodisto dauert die Landung griechischer Truppen noch an. Man schätzt die griechischen Streitkräfte auf 85 000 Mann.

Griechisch-türkisches Feuergefecht.

(TU) Aus Konstantinopel wird über Landungen griechischer Truppen in Odostro gemeldet. Eine griechische Patrouille, die die neutrale Zone betreten hatte, wurde nach kurzem Feuergefecht von den türkischen Gendarmen vertrieben. — Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel dauern die griechischen Landungen in Rodostro an. Die gelandeten Streitkräfte werden auf 25 000 Mann geschätzt.

Die griechische Flotte nimmt seit einigen Tagen Operationen im Schwarzen Meer vor. Die Sowjetregierung hat sich veranlaßt gesehen, dagegen in London zu protestieren.

Der Reichskohlenrat

hielt am Sonnabend in Berlin eine Sitzung ab, in welcher Berghauptmann Beunhold einen längeren Vortrag über die bedrohliche Lage der deutschen Kohlenwirtschaft hielt. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit dem Rückgang unserer Steinkohlenförderung, der namentlich im Ruhrrevier ein erschreckendes Ausmaß angenommen habe. Hierdurch, sowie durch die Abtrennung der oberschlesischen Gebiete, fehle jetzt jährlich eine Menge von 30 Millionen Tonnen, die durch Einfuhr gedeckt werden müsse, wenn die deutsche Wirtschaft ausreichend mit Kohle versorgt sein solle. Weiter kam Redner in seinen Ausführungen auf die Wiederherstellungslieferungen und wies nach, daß die Aufrechterhaltung des bisherigen Lieferungsprogramms in Mengen und Sorten für die Zukunft unmöglich sei. Anschließend an den Bericht wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt, die der Reichsregierung zugestellt werden soll:

„Der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband als die berufenen Vertretungen der deutschen Kohlenwirtschaft halten das von der Reparationskommission für die Monate August bis Oktober 1922 neu festgesetzte Lieferungsprogramm in Reparationskohle für unvereinbar mit der deutschen Kohlenlage. Diese hat durch den in den letzten Monaten eingetretenen Rückgang der deutschen Steinkohlenförderung und durch den oberschlesischen Verlust eine Verschlechterung von mindestens 25 v. H. gegenüber dem ersten Vierteljahr 1922 erfahren. Das Programm trägt den notwendigsten Bedürfnissen Deutschlands keine Rechnung, deren Berücksichtigung der Friedensvertrag ausdrücklich zusichert. Es belastet angesichts der geschmälerten deutschen Kohlengrundlage die deutsche Wirtschaft noch stärker, als schon das bisherige Programm, dessen Undurchführbarkeit die Erfahrung bereits gelehrt hat. Während in Deutschland bitterste Kohlennot herrscht, besteht in den beiden Empfangsländern, Frankreich und Belgien, wie auch in England Kohlenüberfluß, der sich in einer starken Anhäufung von Lagervorräten, in Feierschichten und selbst Grubenstillegungen äußert. Außerdem führt die Ausführung des Programms zu unwirtschaftlichen und geradezu widersinnigen Gegentransporten. Aus all diesen Gründen erachten der Reichskohlenrat und der Reichskohlenverband das neue Programm für unerfüllbar und erwarten seine Ablehnung durch die Reichsregierung."

Ferner wurde noch eine Abordnung aus der Mitte des Reichskohlenrats ernannt, die beim Reichskanzler wegen der ernsten Kohlenlage und etwaiger Abhilfsmaßnahmen nachdrücklichst vorstellig werden soll.

Tagung der Post- und Telegraphenbeamten.

Der Reichsverband der Post- und Telegraphen-Beamten, der ungefähr 150 000 Mitglieder umfaßt, hielt in Berlin einen außerordentlichen Verbandstag ab. Für die Tagung sind zwei Verhandlungstage vorgesehen. In dem Bericht des Vorstandes, den der 2. Vorsitzende, Feurich, ablegte, gab dieser unter anderem dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Berliner Bezirksverband in der Frage der Wahl zu den Beamtenausschüssen der Post insofern einen Disziplinarbruch begangen hat, als er auf eigene Faust für seine Mitglieder Wahlenthaltung propagierte. Im Zusammenhang damit wurde dem Verbandstag eine Entschließung vorgelegt, in der die Mißbilligung dieses Verhaltens des Berliner Bezirksverbandes beantragt wird. In der Aussprache wird von einer Reihe von Rednern aus dem Reiche darauf hingewiesen, daß lediglich durch das Verhalten der Berliner durch die Propagierung der Wahlenthaltung die Verbesserungen in den Bestimmungen erreicht worden seien. Auch das Verhalten des Vorstandes während des Eisenbahnerstreiks, die Gewährung finanzieller Unterstützung für die streikenden Eisenbahner fand die Billigung mehrerer Redner.

Die „Nie wieder Krieg"-Kundgebung.

(W) Anläßlich der 8. Wiederkehr des Tages des Ausbruches des Weltkrieges veranstaltete der Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg!" gemeinsam mit 30 anderen Verbänden in über 250 Städten, eine Friedensdemonstration. In Berlin hatten sich 10 000 Personen eingefunden. 15 Schauspieler sprachen einen Prolog, worauf von 30 Rednern Ansprachen gehalten wurden. In ihnen wurde hervorgehoben, daß die Gefahr in der ganzen Welt die gleiche sei, da der Friede noch nicht eingekehrt sei. Nur der einheitliche Wille der Völker könne aus dem Sumpf der Nachkriegszeit in eine bessere Zukunft führen. Nur ein republikanisches Deutschland, in dem der Schwerpunkt links liege, könne seinen Aufgaben gerecht werden. Bei der an der Jahreswende zu erwartenden Reichspräsidentenwahl werde die militärisch-monarchistische Reaktion alles daran setzen, zum Ziele zu gelangen. Möge jeder Republikaner und Friedensfreund daran denken! Aus Oesterreich, England, Frankreich, Holland und Amerika trafen Sympathiekundgebungen ein. Die Veranstaltung verlief ruhig.

Ueber die Entdeckung des kommunistischen Waffenlagers.

im Norden Berlins wird noch gemeldet: In einem Keller des sogenannten Humboldthauses Hochstraße 13 unterhält der Schankwirt Hermann Wipke eine Kegelbahn. An dem einen Ende teilte eine drei Meter hohe und vier Meter lange weißgetünchte Mauer, die nur einen Stein stark war, einen Raum ab, der sich als ein verderbendrohendes Arsenal entpuppte. Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums entdeckte und beschlagnahmte hier drei Maschinenpistolen, acht Gewehre (sieben Modell 98 und ein französisches), vier Karabiner (drei Modell 98 und ein belgischer), 40 Handgranaten und Sprengstoff in einer Menge von 20 bis 25 Kilogramm und 400 Meter Zündschnur. Die Waffen und der Sprengstoff waren vollkommen gebrauchsfähig und unversehrt. Mit dem Viertelzentner Sprengstoff hätte die halbe Straße in die Luft gehen können. Um die Waffen sowie die Sprengstoffe und noch einige hundert Maschinengewehr- und Gewehrpatronen freizulegen, mußte die Mauer teilweise niedergelegt werden. Das besondere Interesse wendet sich natürlich dem Hüter dieses gefährlichen Schatzes zu. Der Schankwirt Wipke scheint nicht so ganz allein aus Gefälligkeit zu der Aufbewahrung sich haben bewegen lassen. Er ist Kassierer im dritten Bezirk der K. P. D. und als Angehöriger dieser Partei Bezirksverordneter im Bezirk Wedding. Zusammen mit einem gewissen Ahrends, der mit Frau und Kind flüchtig ist, war Wipke in die kommunistische Telefunkenaffäre verwickelt; in seinem Lokal haben Zusammenkünfte stattgefunden, an denen u. a. auch Stadtrat Grylewicz und andere Parteimänner sich beteiligten.

Tagesereignisse.

— **(Der Fehlbetrag bei der Reichspost.)** Nach dem vorläufigen Abschluß des ordentlichen Haushaltes der Reichspost für 1921 betrugen die Einnahmen 10,267 Milliarden, während sich die Ausgaben auf 13,252 Milliarden Mark beliefen. Demnach stellt sich der voraussichtliche Fehlbetrag auf 2,950 Milliarden Mark.

— **(Fast 70% mehr Beamte als 1914.)** Einer dem preußischen Landtag zugegangenen Nachweisung des Staatsministeriums zufolge betrug die Zahl der nach dem Haushaltsplan beschäftigten Beamten, Hilfsbeamten und Angestellten 193 201, dagegen nach dem Stande vom 1. April 1914 nur 110 926. In dem wesentlich verkleinerten Staatsgebiet hat sich also die Zahl der Beamten um rund 80 000 vermehrt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 31. Juli. **(Verschiedenes.)** Die Einheitswagen vierter Klasse sollen außen wie die D-Zugwagen mit Schildern ausgerüstet werden, die je nach Bedürfnis wendbar **„Raucher" oder „Nichtraucher"** anzeigen. Die Schilder kommen bei den Einheitsdurchgangswagen mitten unter das erste Fenster, bei den Einheitsabteilwagen mitten unter das Fenster, das der ersten Seitentür folgt. Im Innern wird in jedem Raum an der Zwischenquerwand über dem Durchgang ein großes, wendbares und feststellbares Schild „Nichtraucher" angebracht. Die Rückseite hat keine Inschrift. Die Einheitswagen vierter Klasse sollen bei Bedarf g... für Raucher verwendet werden. Sie werden deshalb durchweg in beiden Räumen mit Aschebechern ausgerüstet.

*

Ein neues Opfer

hat die ungeheure und täglich wachsende Teuerungswelle im Zeitungsgewerbe jetzt auch in unserer nächsten Nachbarschaft gefordert. Die Westfälische Morgenzeitung (Dortmunder Tageblatt) in Dortmund stellt unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, wie schon so viele hundert andere deutsche Zeitungen vor ihr, mit dem 31. Juli ihr Erscheinen ein. Vor ungefähr 2 Jahren ging die im 39. Jahrgang stehende Zeitung an eine G. m. b. H. über, zu welcher eine ganze Anzahl kapitalkräftiger Kaufleute aus Dortmund und Umgegend als Teilhaber gehörten. Obschon die Gesellschafter sich trotz der Schwierigkeiten noch bereit erklärten, neue Zuschüsse zu leisten, wollten die Geschäftsführer die Verantwortung für eine Fortführung des Unternehmens nicht auf sich nehmen. Als Leiter desselben und Zeitungsfachleute konnten sie besser wie die Gesellschafter die Lage beurteilen und erkannten sie, daß auch die gebotenen neuen Summen den Untergang des Unternehmens wohl hinausschieben, aber nicht verhindern konnten. In den Verlegerkreisen wird der Eingang der Westfälischen Morgenzeitung, die sich stets als eine Kollegin von aufrichtiger Gesinnung bewährt hat, bedauert, und unwillkürlich drängt sich wohl manchem die Frage auf, wer das nächste Opfer der Wirtschaftskatastrophe sein wird. Denn traurig sieht es tatsächlich aus und nur eins gibt es, was der Presse im Kampf um ihr Bestehen den Mut zum Ausharren geben kann, ein treues Festhalten der Bezieher an ihrer Zeitung.

*

(Viertausend deutsche Zeitungen und Zeitschriften eingegangen.) Wie die „Köln. Volkszeitung" feststellte, haben bisher infolge der schwierigen Verhältnisse 3800 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Mit 1. Juli haben weitere 200 Zeitungen und Zeitschriften zu erscheinen aufgehört, sodaß bereits 4000 deutsche Blätter dem Niedergang unserer Wirtschaft zum Opfer fielen.

Die westfälischen Sparkassen haben im Juni einen gewaltigen Zuwachs erfahren. Die Spareinlagen haben sich um 126 Millionen Mark vermehrt und belaufen sich jetzt über 5½ Milliarden Mark. Die Guthaben im Scheck- und Kontokorrentverkehr sind um 220 Millionen Mark gestiegen und haben den Gesamtbetrag von 1⅓ Milliarden Mark erreicht. 1500 neue Konten sind eröffnet worden, die Zahl der Konten beträgt jetzt über 64000. — Die Landesbank in Münster hatte im Juni einen Umsatz von 6¼ Milliarden Mark gegen 2⅓ Milliarden Mark im Juni vorigen Jahres. Die Bilanzsumme ist auf 2500 Millionen Mark gestiegen gegen 1744 Millionen Mark im Juni vorigen Jahres.

(Erhöhung der Roheisenpreise.) In der letzten Sitzung des Roheisenausschusses des Eisenwirtschaftsbundes wurde die Preisfrage besprochen. Die infolge der erheblichen Markverschlechterung verursachte Verteurung der ausländischen Erze, die durch den Bezug englischer Kohle entstehenden Mehrkosten und schließlich die Erhöhung der inländischen Erze und der Löhne machten eine sehr wesentliche Erhöhung der Höchstpreise mit Wirkung vom 1. August an erforderlich. Die Erhöhung beträgt durchschnittlich 25 Prozent. Die neuen Höchstpreise gelten bis auf weiteres, mindestens aber bis zum 31. August d. J. Sollte für den Monat August d. J. eine Erhöhung der Kohlenpreise oder der Eisenbahnfrachten eintreten, so erfahren die Roheisenverkaufspreise mit Wirkung vom gleichen Tage an eine entsprechende Erhöhung.

Technische Lehrer und Lehrerinnen können nach einer Verfügung des Ministers für Volksbildung an öffentlichen mittleren Schulen in freien planmäßigen technischen Stellen endgültig angestellt werden, wenn sie die Vorbildung und Lehrbefähigung nachweisen, die für ihre Stelle gefordert wird. Sie müssen außerdem eine anrechnungsfähige Dienstzeit von 7 Jahren zurückgelegt haben. Solange dieses letztere Erfordernis nicht erfüllt ist, dürfen diese Lehrer und Lehrerinnen nur einstweilig angestellt werden.

Das Landesfinanzamt Münster hat den **Wert der Natural- und Sachbezüge** zur Berücksichtigung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn rückwirkend vom 1. Juli 1922 wie folgt festgesetzt: a.) für Dienstboten (männliche und weibliche), Ackerknechte, Lehrlinge und Lehrmädchen für den Tag 15 Mark, für den Monat 450 Mark für das Jahr 5400 Mark. b.) für weibliche Angestellte für den Tag 21 Mark, für den Monat 630 Mark, für das Jahr 7560 Mark. c.) für männliche Angestellte für den Tag 27 Mark für den Monat 810 Mark, für das Jahr 9720 Mark. Die angegebenen Beträge verteilen sich im einzelnen wie folgt: a.) für freie Wohnung ohne Naturalbezüge ⅕, b.) für das erste und zweite Frühstück ⅕, c.) für das Mittagessen ⅖, d.) für das Abendessen ⅕. Diese Wertfestsetzung gilt für unverheiratete Lohnempfänger. Falls mehrere Familienmitglieder gemeinsam die Natural- und Sachbezüge genießen, kann bei Meinungsverschiedenheiten das Finanzamt den Wert festsetzen.

Der Verein für Handel und Gewerbe hielt am Frettag abend bei Bergheim eine Versammlung ab, in der die Herren C. H. Betzler und W. Neff als Mitglieder neu aufgenommen wurden. Ueber die Frage, ob Handwerker ohne Ladengeschäft in den Verein Aufnahme finden können, entstand eine längere Diskussion, die Entscheidung wurde dem Vorstand überlassen. — Klagen wurden geführt über den Telephonbetrieb des hiesigen Postamtes. Die Mitglieder wurden aufgefordert, jeden Beschwerdefall genau zu bezeichnen. — Der Gewerkschaftsbund Deutscher Angestellter wünscht im Namen seiner Mitglieder Verhandlungen zwecks Abschlusses fester Gehaltstarife. Der Verein will auf seine Mitglieder wirken, daß allen Angestellten gute Gehälter gezahlt werden, steht aber auf dem Standpunkt, daß kaufmännische Angestellte nur nach Leistungen bezahlt werden dürfen. Die Einbeziehung von Lehrlingen in den Tarifvertrag wurde allseitig verworfen. — Den Mitgliedern wurde empfohlen, die Versicherungen für Aufruhr- und Brandschaden usw. zu erhöhen. Zum Schluß wurde noch eine lange Debatte gepflogen über Preisprüfungsstellen, Preisgestaltung usw.

In der heutigen Nummer macht das Finanzamt die neuen Bestimmungen über die **Steuerabzüge bei Lohnauszahlungen** bekannt, die für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer gleich wichtig sind. Am besten hebt sich jeder die Bekanntmachung auf.

Aßeln, 29. Juli. **Selbstmord** beging der 19jährige Bergmann Frz. Sch. von hier. Man fand seine Leiche mit einer Schußverletzung in einem Kornfeld, den Revolver daneben liegend.

× **Holzwickede**, 29. Juli. **(Tödlicher Ausgang eines Streites.)** Gestern mittag gegen 1 Uhr geriet der auf Zeche Karoline beschäftigte Bergmann Otto Fälker aus Unna mit seinem Arbeitskameraden Emil Korten von hier auf der Arbeitsstelle in einen Wortwechsel. Im Verlauf desselben trat Fälker angreifend auf Korten zu, der seine Hacke erhob und in der Abwehr den F. derart an der Stirn traf, daß derselbe sofort tot zu Boden stürzte. Beide sind verheiratet.

Castrop, 28. Juli. **3 schwere Jungen** wurden in einem Wäldchen bei Börnig nachts von der Polizei dabei überrascht, als sie eine auf der Weide abgeschlachtete Kuh zerlegten und die Stücke in Säcke packten. Einer der Beteiligten, der Arbeiter Fritz Reuter aus Holthausen, war am 27. Mai aus der Strafanstaltsfiliale Wiesmoor, wo er noch 2½ Jahre Zuchthaus verbüßen sollte, ausgebrochen. Bei der Vernehmung ergab sich, daß das Trio noch einen Raubüberfall in Holthausen geplant hatte, der durch die Festnahme glücklich vereitelt werden konnte.

Werne, 29. Juli. **(Verunglückt.)** Im Grubenbetrieb der Zeche „Werne", Schacht 3, verunglückte der ledige Bergmann Martin Matheoschefski aus Höbel dadurch schwer, daß er in einer Förderstrecke zwischen Wagen und Stempel geriet. M. wurde sofort dem Krankenhause Werne überwiesen. An den erlittenen Verletzungen ist er jedoch kurz nach erfolgter Einlieferung gestorben.

Münster, 28. Juni. **Frhr. Karl Droste zu Hülshoff †.)** In Meersburg am Bodensee verschied am 22. ds. Mts. im Alter von 79 Jahren der Freiherr Karl Droste zu Hülshoff, der letzte und jüngste Neffe Annettens. Der Verstorbene bewohnte seit einigen Jahren das Fürsten- oder Rebhäuschen, die kleine Besitzung Annettens, welche er durch Ankauf umliegender Grundstücke vergrößert hatte. Auf dem Friedhof zu Meersburg hat auch er seine letzte Ruhestätte gefunden.

)(**Bielefeld**, 29. Juli. **Der Turm**, die hier erscheinende Zentrumszeitung ist durch die Schwierigkeiten, unter denen die Presse leidet, gezwungen, am 1. August ihr Erscheinen als Tageszeitung einzustellen. Sie wird fortan als Wochenzeitschrift herauskommen.

Bad Oeynhausen, 28. Juli. **(Schließung des Bades infolge des Defizits.)** Im kommenden Winter wird das Bad geschlossen bleiben. Die Badeverwaltung, die mit einem Fehlbetrage von 8 Millionen Mark rechnen muß, will das Bad schon am 1. November schließen. Die Wiedereröffnung soll am 1. März erfolgen.

Oeynhausen, 29. Juli. **Ein Engländer** verübte dadurch Selbstmord, daß er bei Oeynhausen aus dem D-Zug sprang. Der Tote trug einen größeren Geldbetrag bei sich. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Sassenberg, 29. Juli. **(Die Hellseherin.)** Hier sind in letzter Zeit eine Reihe von Diebstählen verübt worden. Eine Hellseherin aus Wanne wollte nun diese Diebstähle aufklären, doch hatte sie anscheinend keinen Erfolg. Gegen sie sind jetzt verschiedene Beleidigungsklagen angestrengt von Personen, die sie verdächtigt hatte.

Hasve, 29. Juli. **(Von der Maschine geköpft.)** In einem hiesigen Werk geriet ein Arbeiter mit einem Fuß in ein Weichenkreuz der Rangiergleisanlage, kam zu Fall und wurde, da er seinen Fuß nicht sogleich aus dem Schienendreieck entfernen konnte, von einer im gleichen Augenblick herankommenden Rangierabteilung erfaßt. Die Räder trennten dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe.

Lüdenscheid, 29. Juli. **Gegen einen Steuerpflichtigen** aus dem Bezirk des Finanzamts Iserlohn, der in den beiden letzten Jahren, wie durch eine Nachprüfung festgestellt wurde, Steuern hinterzogen hatte, wurde nach Mitteilung des Finanzamts Iserlohn eine Nachsteuer und Vermögensabgabe in Höhe von 2122825 Mark und weiterhin an Strafen 800000 Mark festgesetzt. Nur der Umstand, daß Fahrlässigkeit angenommen wurde, rettete den Betroffenen davor, den fünffachen Betrag der hinterzogenen Steuer, also 10 Millionen, entrichten zu müssen.

)-(**Siegen**, 29. Juli. **Ein schweres Unwetter** brach über das Siegerland herein, setzte in Betzdorf, Bruche und Scheuerfeld ganze Straßenzüge unter Wasser und vernichtete Garten- und Feldfrüchte. Das Vieh mußte vielfach in höher gelegene Wohnungen eingestellt werden. In Brauersdorf schlug der Blitz in das bekannte Erholungshaus Werthenbach und rief unter den Kurgästen ungeheuren Schrecken hervor. Die elektrischen Leitungsanlagen wurden zerstört, sonst aber kein Schaden angerichtet.

Bochum, 29. Juli. **(Ein Denkmal für Otto Hue.)** Der alte Bergarbeiterverband läßt seinem verstorbenen Führer Otto Hue ein Ehrendenkmal errichten, und zwar in Form eines Findlingsblocks, der auf der Grabstätte Hues seinen Platz finden wird.

(W) **Trier**, 26. Juli. **(Silberdiebstahl.)** Aus einer hiesigen Villa wurde in der Nacht Tafelsilber im Werte von einer Million Mark gestohlen.

Briefkasten.

K. E. in Weddinghofen. Selbstverständlich kann jeder mit altem Eisen handeln, der die Ausübung eines Gewerbes bei der Behörde angezeigt hat. Dafür haben wir eben Gewerbefreiheit. Nur für ganz besondere Fälle gibt es Vorschriften, die bei der Ausübung beachtet werden müssen. Im übrigen dürfte ein Handel, wie Sie ihn erwähnen, sogar von jedem ausgeübt werden, der nicht mal ein Gewerbe betreibt. Aus einem Einzelfall ist noch immer nicht die Gewerbsmäßigkeit herzuleiten.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkrankheiten schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57. 1752

Eine große Preissteigerung

in Stoffen steht bevor. Von den Webereien werden jetzt schon Einkaufspreise verlangt, die die heutigen Verkaufspreise bei weitem übertreffen.

Ich biete an:

Sehr feste, haltbare Ware, 140—145 cm breit, zu 200—300 Mk. per Meter.

Einen Rest, reinwollener Hosenstoffe 145 cm breit, zu 380 Mk. per Meter.

Sämtliche Qualitäten, bis zu den feinsten Kammgarn-Stoffen, weit unter Tagespreisen, auf Lager.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung und Anfertigung nach Maß.

Ewald Wenzel G. m. b. H.

Vertreter:

E. Knoop, Kamen, Heerenerstr. 19

Tuchgroßhandlungen und eigene Läger in sämtl. größeren Städten Deutschlands. 2874

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier auch ohne freien Auslauf empfiehlt 1966

Aug. Völkel,
Kamen, Weststrasse Nr. 6.
Willy Klinkmann,
Drogen, Weststrasse Nr. 1.
Joh. Schulte, Kurl,

Gebrauchte 2490

Flaschen

zu konkurrenzlosen Preisen kauft und holt ab

W. Kümper,
Weinhandlung.

Wegen Heirat des jetzigen ein tüchtiges, erfahrenes 2857

Mädchen

welches auch kochen kann, für sofort gesucht.

Joseph Scholz,
Lünenerstraße.

Zimmerer

gesucht. 2856

H. Fiene,
Schreinerei u. Zimmerei
Lünenerstraße.

Ein ordentliches 2860

Mädchen

welches schon ausgewohnt hat, für Hausarbeit gesucht. 2860

Frau Otto Schneider,
Konditorei & Kaffee
am Bahnhof.

Habe auf meinem Acker für immer 2867

Gift gelegt!!

Emil Busse, Weddinghofen, Landwehrstr. 81.

Eilt!

Wer leiht

jungem Mann 4000 bis 5000 Mk. gegen gute Zinsen und Vergütung auf kurze Zeit.

Angebote unter Nr. **2869** an die Geschst. der Kamener Zeitung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, insbesondere dem Verein ehem. 16er, dem Kriegerverein, dem Knappenverein „Gute Hoffnung", dem Westfalenbund und dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands sowie Herrn Pastor Gieseking für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern

herzlichsten Dank.

Kamen, im Juli 1922.

2870 Familie Starke.

Alte Geschäftsbücher, Papiere u. s. w.

zum sofortigen Einstampfen. (Einsichtnahme ausgeschlossen)

pro Kilo 4 Mark.

J. Wolff & Sohn,
Kamen,
Telephon 142. 288

Baumaterialien.

Sämtliche Baustoffe

liefern zu günstigen Tagespreisen.

Richard Aretz & Co.,
G. m. b. H. 286
Hamm (Westf.), Fernruf 1468.



Gemäß der Preußischen Jagdordnung liegen die ... die Zeit vom 15. August 1... bis dahin 1928 abgeschlossenen Jagdpachtverträge des Bezirke der Stadtgemeinde Kamen vom 30. Juli ... einschließlich 13. August ... auf Zimmer 17 des ... hauses hier während der Dienststunden öffentlich aus.

Kamen, den 29. Juli 1922.

Der Jagdvorsteher: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Bei der Besteuerung des Arbeitslohns durch Lohnabzug treten infolge Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 1. August 1922 an die Stelle der bisherigen Ermäßigungssätze folgende:

1. 40 Mark monatlich für den Steuerpflichtigen,
2. 40 Mark monatlich für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende, in dem Steuerbuch vorgetragene Ehefrau,
3. 80 Mark monatlich
   a) für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind, soweit es kein eigenes Arbeitseinkommen hat und auf dem Steuerbuch eingetragen ist,
   b) für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende, noch nicht 18 Jahre alte Kind, soweit es eigenes Arbeitseinkommen hat und auf dem Steuerbuche vorgetragen ist,
   c) für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen,
4. 90 Mark monatlich zur Abgeltung der in § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschsatz).

Der Arbeitgeber ist an die bisherigen ... fernmäßigen Ermäßigungssätze ... dem Steuerbuche vom 1. August 1922 ... nicht mehr gebunden, sondern hat an ... der auf dem Steuerbuche vermerkten Jahres... ermäßigungen die monatlichen obengenannten Ermäßigungssätze zu berücksichtigen. Dagegen bleibt auf dem Steuerbuch die Zahl ... bei dem Steuerabzuge zu berücksichtigenden ... sonen, wie sie von der Gemeindebehörde ... dem Finanzamt vorgetragen ist, bestehen. ... Berichtigung der Steuerbücher durch Zahl... änderung von seiten der Gemeindebehörde ... Finanzämter oder Arbeitgeber ist nicht erforderlich.

Diese Sätze gelten auch für alle Dienstboten und sonstige Hausangestellte. Vom ... August 1922 sind also auch für diese nur die ... Steuermarken einzukleben, wenn das gesamte ... Einkommen (Barlohn, freie Wohnung, ... pflegung und Sachbezüge) 1300 Mark monatlich übersteigt.

Merkblätter über die neuen Lohnabzugsbestimmungen können von den Arbeitgebern beim Finanzamt kostenlos angefordert werden.

Hamm, den 27. Juli 1922.

Finanzamt:
Möllers, Oberregierungsrat.

Nr. 172. 1922

Stimmt! Aus dem Reformklub „Die Übermenschen". Sein Leibgericht



Aus dem Reformklub „Die Übermenschen".



Hier wird alles reformiert, von der Kinderpflege bis zu den auswärtigen Angelegenheiten. Praktische Ergebnisse: Die Männer tragen lange Haare und brüsten sich als Abstinenzler, die Weiber tragen so gut wie keine Haare, trinken und rauchen. Sonst bleibt alles beim alten.

Sein Leibgericht.

Karlchen: „Ja — und ein Schwein haben Minnas Eltern auch, Mama; da können sie jeden Tag Erbsensuppe mit Schweinsohren essen, wenn sie wollen!"

Durch die Blume.

Verehrer: „Sehen Sie nur diese sonderbaren Wolkengebilde, Fräulein Emmy; ist es nicht gerade, als ob ein Pärchen sich eng umschlungen hält?"

Dame: „Nein — so weit reicht meine Phantasie nicht; aber rechts die große Wolke — hat sie nicht eine frappante Ähnlichkeit mit einem — Riesenkorbe?"

Raffiniert.

Schulze (nach einem Dorfbrande): „Brandstiftung ist's auf jeden Fall, und Bescheid weiß der Kerl auch im Dorfe; denn das einzige Feuerhorn war fest mit Wachs verstopft."

Stimme!

Der Beifall der „Galerie" hat schon manches Talent um seine Zukunft gebracht.

Ihr erster Gedanke.

Sie: „Lies nur diese prächtige Humoreske, Mann! Die hat dem Verfasser sicher so viel eingebracht, daß er seiner Frau einen tot-schicken Hut kaufen konnte!"

Doppelsinnig.

„Na, wie sind Sie denn mit Ihren Mietern zufrieden?"

Hauswirt: „Danke, ich hab' nichts auszusetzen."

Ein Rosthappen.

Alter Gauner (zu einem Verteidiger): „Ich möchte mich von Ihnen verteidigen lassen, Herr Doktor; verfügen Sie aber auch über die gehörigen Brusttöne der Überzeugung? Leger Sie doch mal zur Probe so'n bißchen los!"

Niederträchtig!

„So'n Pech, hab ick det Jlück, een Zwanzigmarkstück zu finden, un wie ick et mir jenau besehe, is et falsch."

Monolog.

Frau (den Brief ihres Mannes aus Amerika lesend): „Dieser dumme Mensch: Schickt er mir hier 100 Mark und 1000 Küsse — warum nicht umgekehrt?"

Anzüglich.

Herr: „Sie scheinen bessere Tage gesehen zu haben ..."

Bettler (das geschenkte Zweipfennigstück betrachtend): „Stimmt; früher hat sich keiner getraut, einem zwei Pfennige anzubieten!"

Die gute alte Zeit.



„So, Schuastamoasta, Dein Spitz darfst von jetzt ab nimma mitnehma, da könnt's leicht amal passieren, daß er mich in d' Waden beißen würde."

— „Na woaßt, Hauptma, dös is a g'scheits Hunderl, auf den Leim geht er net, und wer soll mich nachts immawecka, wann i schlaf, do könnt's leicht amal oana komma und mir met Gewehrle stehln."

Guter Erfolg.



Der Gutsbesitzer: „Na, wurde Eure Frau besser, seitdem ich den Doktor zu Euch geschickt hatte?"

Bauer: „Ja, danke, sie hatte schwere Schmerzen bis der Doktor kam, dann gab er Ihr aber ein Beruhigungspulver, und dann ist sie gleich gestorben!"

Der silberne Baum.

21. Fortsetzung.

Roman von Alexandra von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

Geza Szelchi ging zwei Tage später ziemlich erregt in seinem Hotelzimmer in St. Moritz auf und nieder. Er hatte zwei Briefe erhalten: Einen von O'Brien und einen von Claudio Voldambrini. O'Briens Brief fing sehr unhöflich an mit der Anrede: „Sie sind ein verdammter Bursche!", und der Inhalt dieses Schreibens erschreckte Szelchi maßlos. Jetzt sah er ein, daß es töricht von ihm gewesen, O'Brien nicht in die wahre Sachlage eingeweiht zu haben; der gutmütige Mensch würde sich ja eher die Zunge abgebissen haben, als ihn zu verraten. Nun war das Geheimnis heraus, und Voldambrini, dem er durchaus nicht die gleiche Diskretion zutrauen konnte, wie O'Brien, war Mitwisser der gefährlichen Episode aus seinem Leben. Schon bereute er, wieder nach Europa zurückgekehrt zu sein, bereute, sich Eveline wieder genähert zu haben: Wenn irgendein übelwollender Mensch von seiner zweiten, ungesetzlichen Ehe erfuhr, ihn anzeigte, war seine ganze Existenz vernichtet.

Der zweite Brief beruhigte ihn wieder einigermaßen; darin hielt Claudio Voldambrini in aller Form um Sabines Hand an. Szelchi atmete erleichtert auf. Wenn Claudio Sabine zu heiraten begehrte, würde er sich wohl hüten, das gefährliche Geheimnis seines zukünftigen Schwiegervaters zu verraten.

Nun war es unerläßlich, daß Sabine ihn heiratete!

War der Gedanke an diese Heiratsmöglichkeit ihm bisher angenehm erschienen, jetzt wurde die Möglichkeit zur Notwendigkeit!

Nachdenklich ging er in seinem Zimmer auf und nieder, während die Sonne draußen hinter den Schneekuppen der Berge versank. Wie sollte er Sabine von dieser Notwendigkeit überzeugen? Einfach zwingen konnte er sie nicht. Sabine ließ sich nicht zwingen! Und auch überreden konnte er sie kaum; wenigstens vorläufig würde sie keiner Ueberredungskunst nachgeben, jetzt, wo noch diese kindische Jugendliebe ihre Gedanken beschäftigte. Trat er jetzt mit der Werbung Voldambrinis vor sie hin, konnte er eines starren Neins gewärtig sein, und trotzig in dieses Nein verbeißen würde das Mädel sich dann. In dieser Beziehung glich Sabine ihm selber nur allzu gut. Man mußte Zeit gewinnen, Voldambrini hinhalten.

Also setzte er sich hin und schrieb einen sorgsam überlegten Brief an seinen zukünftigen Schwiegersohn. Freudig erklärte er sich bereit, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, er wünsche selbst nichts so sehr, als daß Sabine

Siehst du ein Herz von Weh erfüllt,
O schweige, sprich kein tröstend Wort
Das Leid, von dem der Busen schwillt,
Scheucht deine Rede doch nicht fort.

Und siehst in einem Auge du
Des höchsten Glückes hellen Schein
O gönn' dem vollen Herzen Ruh!
Laß es mit seiner Lust allein!

Denn ob die Seele trüb und bang,
Ob sie in Lust und Freude schwebt,
Nicht stimmt des Wortes rauher Klang
Zum Ton, der unsre Brust durchbebt.

Drum rühre nicht an solchem Herz,
Laß mit sich selber es allein,
Das höchste Glück, der tiefste Schmerz,
Sie wollen beide einsam sein.

H. Höpfner.

ihn heirate, ihn, seinen besten und erprobten Freund. Aber — nun kamen die Aber: Sabine wäre noch sehr jung, hinge sehr an ihrer leidenden Mutter, kenne Claudio erst seit so kurzer Zeit, und jedenfalls wäre ihre offenbare Neigung für ihn noch nicht reif. Es würde verfehlt sein, sie jetzt schon zu einer Entscheidung zu drängen, und zu befürchten, daß diese — jetzt noch — ungünstig ausfallen könnte. Claudio sollte sich gedulden, und im Winter in Rom würde Sabine Gelegenheit gegeben werden, ihn oft zu sehen, vertrauter mit ihm zu werden, ihn lieben zu lernen. Er selbst wollte in der Zwischenzeit alles tun, sie zu seinen Gunsten zu beeinflussen, dafür gebe er ihm sein Wort. Und des langen Schreibens kurzer Sinn war: Mein Lieber, du mußt dich vorläufig mit meiner Zusage begnügen!

Kein Wort sagte Szelchi seiner Frau oder gar Sabine von Voldambrinis Werbung, und in nervöser Erregung erwartete er dessen Antwort, die sehr bald eintraf.

Claudio schrieb:

„Lieber Freund! Mit lebhafter Genugtuung erfüllt es mich, daß Du meinen Wünschen nicht entgegen bist, doch das allein kann mich natürlich nur vorläufig befriedigen. Meine Liebe ist wie ein wütendes Fieber, und ich weiß nicht, zu was ich fähig wäre, wenn Sabine sich weigern sollte, mich zu heiraten. Sabine muß mein werden! — Bei uns in Italien verfügen — jedenfalls in unseren Kreisen — die Eltern souverän über die Hand ihrer Tochter, und diese pflegt ihren Gatten erst nach eingegangener Ehe lieben zu lernen. Sollte Sabine mich jetzt noch nicht in derselben Weise lieben, wie ich sie liebe, sie würde als meine Frau wohl lernen, mich zu lieben. Sie wird es lernen müssen! Doch hast Du vielleicht recht in der Annahme, es sei besser, darum will ich mir Zwang antun, mich bis zum Winter gedulden. Deine bestimmte Zusage und Dein Wort habe ich! Daran werde ich mich halten, und sie geben mir die Gewißheit, daß Sabine mein werden wird. Du kennst mich, Du weißt, wenn ich etwas will, lasse ich nicht ab und scheue vor keinem Mittel zurück, mein Ziel zu erreichen!"

Wütend zerknitterte Szelchi diesen Brief und biß die Zähne aufeinander in ohnmächtigem Zorn. Muß! Muß! Muß! Aus jeder Zeile starrte ihm dies Muß entgegen. Voldambrini war sich offenbar bewußt, daß er ihn in der Hand hielt, seit er Mitwisser seines Geheimnisses war. Die Drohung am Schlusse des Briefes war deutlich genug, und Szelchi kannte Claudios leidenschaftliche Natur zu gut, um sein Drohen verachten zu können.

Sabine mußte Voldambrini heiraten! [illegible] von hing seine eigene Sicherheit ab, [illegible] auch Sabines Glück!

Die ablehnende Antwort der Reichsregierung

(TU) Wie bereits gemeldet, hat die Reichsregierung in ihrer Note vom 14. August die Vorschläge der alliierten Regierungen, die sie in der Note vom 9. August niedergelegt haben, außer Frankreich, abgelehnt. Es handelt sich dabei um die Vorschläge, die Zahlungen, allein Deutschland betreffend, in Höhe von 50 Milliarden Goldmark, Frankreich, allein betreffend, in Höhe von 26 Milliarden Goldmark, sowie die Vorschläge, die Sicherung und Garantien für diese Zahlungen, sowie Moratorien- und Anleihevorschläge betreffend. Deutschland stellte in seiner Note vom 14. August die Forderung, daß das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 aufgehoben werden müsse, bevor Deutschland irgendwelche Vorschläge annehmen könne. Diese Forderung, die auf der Tatsache beruht, daß das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 die Zahlungsfähigkeit Deutschlands weit überschritten hat, wurde von den alliierten Regierungen abgelehnt. Die Note also zu einer Ablehnung der deutschen Vorschläge gelangen, ohne daß Deutschland in der Lage wird, irgendwelche Zahlungen in Erfüllung des Londoner Ultimatums zu leisten. Gestern aber hat die Reichsregierung in einer neuen Note, die auf der alten Note vom 14. August beruht, sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen monatliche Zahlungen in Höhe von 2 Milliarden Goldmark für die Dauer von 2 Jahren zu leisten. Die Note ist gestern abend in Paris überreicht worden.

Die Antwort der Reichsregierung.

(TU) Hasbann, 15. August. Wie die Agence Havas aus Paris meldet, ist die Antwort der deutschen Regierung auf die alliierte Note vom 9. August in Paris eingegangen. Die Note wurde gestern abend um 6 Uhr dem Botschafter Frankreichs in London überreicht. Sie ist gestern abend und heute morgen in Paris geprüft worden und hat folgenden Wortlaut:

Im Anschluß an die Note vom 14. August 1924 beehrt sich die Regierung des Deutschen Reiches, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Großbritannien, Irland und der britischen Dominien jenseits der Meere, Kaiser von Indien, der Regierung der Französischen Republik, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Italien, der Regierung Seiner Majestät des Königs der Belgier, der Regierung Seiner Majestät des Königs von Japan, der Regierung der Tschechoslowakischen Republik und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgendes zu erwidern:

Die Regierung des Deutschen Reiches hat von den Vorschlägen, die in der Note der Regierungen vom 9. August enthalten sind, mit großer Genugtuung Kenntnis genommen. Sie ist bereit, unter der Voraussetzung, daß die Vorschläge als ein Ganzes angenommen werden, in Verhandlungen über die Ausführung dieser Vorschläge einzutreten. Sie ist ferner